

# In elf Wohnungen zur Selbständigkeit

Selbständig zu werden, zu lernen, sich im Alltagsleben mit den gebotenen Freiräumen und Pflichten zurechtzufinden, ist für jeden Jugendlichen ein Problem.

Insbesondere aber für solche, deren Lebensumfeld ohnehin so konfliktgeladen ist, daß die Möglichkeit einer angemessenen Erziehung nicht mehr besteht. Unter dem Motto „Realitätserziehung“ bietet das Projekt „Sozialpädagogisch betreutes Wohnen (SBW)“ Jugendlichen Hilfe zur Selbsthilfe an.

Träger des in Oberbayern einmaligen Projekts ist der „Verein für Sozialarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen“. Die Gründungsmitglieder, allesamt im Bereich der Jugendarbeit tätig, hatten erkannt, daß nachsorgende Maßnahmen im vorhandenen Jugendhilfeangebot nahezu fehlen. Überdies stellten sie einen Mangel an Verselbständigungshilfen fest. Projektleiter Hans Schmidhofer kritisiert, daß weder Heime noch Wohngruppen – die zwei Pfeiler im Jugendhilfebereich – viel zur Verselbständigung beitragen.

Als dritten Pfeiler gibt es jetzt das „Sozialpädagogisch betreute Wohnen“, das die Mitarbeiter als *Ergänzung*, nicht als Konkurrenz, zu den bestehenden Einrichtungen der Jugendhilfe verstanden wissen wollen. Das Angebot richtet sich an Jugendliche ab 16 Jahre, die aus dem Heim, einer Wohngruppe oder der Familie kommen und deren Lebensumfeld so konfliktbeladen ist, daß eine angemessene Förderung nicht mehr möglich ist. Jugendliche, die Schwierigkeiten haben, ihre Arbeit, Ausbildung oder Schule durchzuhalten. Jugendliche, die ihre Selbständigkeit unter lebensnahen Bedingungen erlernen wollen.

Der Verein hat daher elf kleine Wohnungen im Stadtgebiet angemietet, in denen jeweils ein Jugendlicher lebt, und Selbständigkeit mit Hilfe von Sozialpädagogen realitätsnah lernt. „Wir sind kein Verein, der das Ziel hat, Appartements zu vermitteln“, stellt Vereinsvorstand Klaus Kupzog richtig, „die Wohnungen sind vielmehr Teil der Realitätsfindung.“

Als das Jugendamt die vier Jungen und sieben Mädchen für das SBW-Projekt ausgewählt hatte, begann für die 17- bis 21jährigen sogleich die Auseinandersetzung mit den Tücken

des Alltags. Wohnungssuche: Warten auf die druckfrische Ausgabe der Zeitung, Durchstöbern der Mietangebote, unzählige Wohnungsbesichtigungen, Vorstellen beim Vermieter, Einzug, Renovierungsarbeiten, Möbel aussuchen, bei den Nachbarn vorstellen und selbst an solch banale Dinge wie das Namensschild an der Tür denken.

Immer dabei und bereit, Hilfestellungen zu leisten, sind die Sozialpädagogen Hans Schmidhofer, Johannes Seiser und Eva Plutz. Im Bedarfsfall sind sie rund um die Uhr im Einsatz. Sie stehen schon mal morgens um halb sieben bei einem Jugendlichen vor der Tür, um dafür zu sorgen, daß er oder sie pünktlich am Arbeitsplatz ist. Oder werden um Mitternacht an-

ßen Raum ein. „Wir sind gewiß nicht familienfeindlich, wie uns manchmal vorgeworfen wird“, sagt Vorstandsmitglied Klaus Kupzog. Überdies beziehen die Betreuer Lehrer und Arbeitgeber der Jugendlichen in die Arbeit mit ein.

Wie lange ein Jugendlicher betreut wird, hängt in erster Linie von der Ausbildungsdauer ab. Danach verfügen die Jungen und Mädchen über mehr Geld, so daß sie ihren Lebensunterhalt allein bestreiten. Entscheidend sei, so Projektleiter Schmidhofer, ob sie die Wohnung finanzieren können. Auch sollten die Jugendlichen psychisch gefestigt sein, um ihr Leben allein in die Hand zu nehmen.

Die sogenannten „laufenden Kosten“, wie Miete, Personal und Büro,



Setzen auf Hilfe zur Selbsthilfe (von links): Vorstandsmitglied Klaus Kupzog, Projektleiter Hans Schmidhofer, Vorstandsmitglied Rupert Herzog, Betreuer Johannes Seiser und die Betreuerin Eva Plutz. Photo: Ernst

gerufen, weil einer der Schützlinge Probleme hat und darüber reden will. Stichwort „Realitätserziehung“, das heißt zum einen soziale Integration und zum anderen Hilfe zur Verselbständigung: lernen, wie man bügelt und kocht, wie man mit Geld umgeht und auch, daß es Nachbarn gibt, die es nun gar nicht lustig finden, wenn die Stereoanlage andauernd auf Hochtouren läuft.

Selbständig werden heißt zumeist auch, wieder besseren Kontakt zu den Eltern zu bekommen. Familien- und Elternarbeit nimmt beim SBW gro-

werden über einen Tagessatz mit dem Jugendamt abgerechnet. Darüber hinaus muß der Verein große Summen für einmalige Investitionen leisten, wie Kauttionen, Einrichtung der Wohnungen, Haushaltsgegenstände. Ohne Spenden und Mitgliedsbeiträge kann das Hilfsangebot nicht ausgebaut werden.

Der Verein hat seine Geschäftsstelle in der Apianstraße 5, Tel. 30 19 91 (Spendenkonto: Stadtparkasse München, Kontonummer 10-202828; Postgiroamt München, Kontonummer 475298-805). Sabine Ernst